

# Tierdörfli Olten

Autor(en): **Luterbacher, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **54 (1996)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659621>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Tierdörfli Olten

*Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz!*

Dieser Leitsatz steht auf dem Banner jedes Tierschützers, der sich um das Wohl unserer Tiere bemüht – seien es nun Vierbeiner, Zweibeiner, Vögel, Fische oder kriechende Tiere. Wer einem Tier, das sich ja kaum wehren kann, Leid antut, zeichnet sich als Mensch niederster Gesinnung sehr negativ aus. Allgemein ist der Tierschutz in zivilisierten Ländern gesetzlich geregelt; dennoch erfährt man leider täglich Schauermärchen über Gesetzesverletzungen, wie Vernachlässigung in der Pflege, Überbeanspruchung in der Arbeitsleistung, Aussetzung, Stopfen, Schächten, Sadismus an Tieren etc. Wenn sich heute Tierschutzvereine dafür einsetzen, den Tieren ein möglichst artgerechtes Dasein zu gewährleisten, darf dies sicher an dieser Stelle lobend erwähnt werden. Der Tierschutzverein Olten mit derzeit 9000 Mitgliedern und Gönnern betreibt seit Beginn des Jahres 1995 im Gheid, an der Grenze zwischen Olten und Wangen, sein neu erstelltes Tierdörfli Olten, ein Heim für heimatlose Tiere. Versierte Leiterin der arbeitsintensiven Anlage ist Frau Susanne Klein, diplomierte Tierschützerin – eine Tierschützerin par excellence!

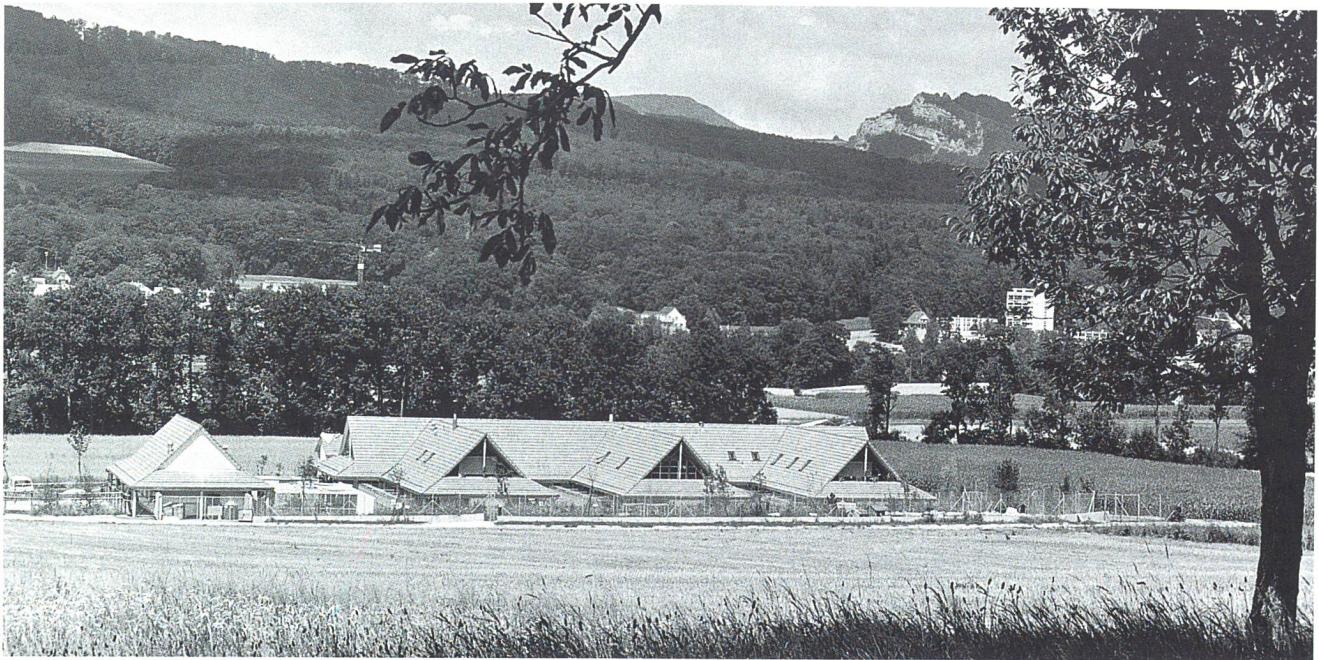
Frau Susanne Klein skizziert die Entstehung des Tierdörfli Olten wie folgt: «Das alte Tierheim im Bumeloch in Starrkirch, 1976 eröffnet, genügte seit Jahren den Ansprüchen nicht mehr voll. Zudem erfolgte die Eingliederung des Areals in die Bauzone. Man war gezwungen, vorübergehend den Anforderungen in dem Sinne gerecht zu werden, dass Notbaracken etc. eingerichtet wurden. Ein Flickwerk ohne Ende begann – ein Kampf ums tägliche Überleben. Notnägeln in rauhen Men-

gen mussten eingeschlagen werden. Die Infrastruktur (Küche, Hygiene etc.) war total veraltet – die Behörden erteilten die Betriebsbewilligung nur noch auf Zeit. Es begann deshalb vor 13 Jahren die Planung für ein neues Wirkungsfeld. Ein geeignetes Grundstück wurde dem Verein zugesichert. Die Baubewilligung durch die Stadt Olten für die Neuanlage wurde im Oktober 1992 erteilt – für Mensch und Tier wurde auf Grün geschaltet. Zu Beginn des Jahres 1995 setzte die grosse, nicht unproblematische «Zügle» vom Bumeloch ins Tierdörfli Olten ein. Ein modernes Beherbergungskonzept, geschaffen aus jahrzehntelanger Erfahrung, eine artgerechte Unterkunft, Ernährung und tierärztliche Versorgung sind nun geboten. Tieren in Not kann heute schnell und unbürokratisch geholfen werden. Den Tieren wird Liebe, Verständnis und Fürsorge nach besten Kräften zugesichert. Ein beispielhafter Betrieb nach neuesten Erkenntnissen wird propagiert. Ein Dichter schrieb einmal: Der untrügliche Gradmesser für die Herzensbildung eines Volkes und eines Menschen ist, wie sie die Tiere betrachten und behandeln.

Diesem Grundsatz wird im Tierdörfli Olten voll und ganz nachgelebt.» – Das Tierdörfli Olten ist in die Stiftung Tierheim Starrkirch-Wil integriert, als deren Stiftungsratspräsident Fritz Theil bis zu seinem Tod am 18. Juli 1995 verantwortlich gezeichnet hat. Fritz Theil gilt denn auch als eigentlicher Promoter für die mit allen Vorzügen ausgestattete Anlage für heimatlose Tiere. 5,5 Millionen Franken mussten eingesetzt werden, um das stolze Werk erstehen zu lassen, welchem in tierhalterischer und architektonischer Konzeption Vorbildcharak-

ter zukommt. Der Dank gilt heute vielen – wir denken an die Zuwendung von Land im Baurecht durch die Stadt Olten, an die Hunderten von kleinen und grossen Spenden und an eine unverhoffte Vergabung in siebenstelliger Höhe von privater Seite. Sie alle haben dazu beigetragen, das schöne Werk im Gheid zu ermöglichen. Dass die Anlage ohne den Einsatz von Steuergeldern erstellt werden konnte, sei am Rande lobend erwähnt. Der leider verstorbene Stiftungsratspräsident Fritz Theil zeigte sich denn auch bei der Übergabe des Tierheims an die Funktionäre des Tierschutzvereins und insbesondere an dessen Geschäftsführerin Susanne Klein von der sonnigsten Seite. Vor interessierter Zuhörerschaft durfte er dann anlässlich der Eröffnung auch wohlverdienten Dank und grosse Anerkennung entgegennehmen. Heute trauert eine grosse tierschützerische Gemeinschaft um den allzufrüh verstorbenen Förderer des Tierdörfli Olten.

Der Betrieb im Tierdörfli Olten läuft seit dem ersten Tag flott. All die guten Geister, die dort tätig sind, setzen sich mit besten Kräften in einwandfreier Arbeitsabwicklung ein. Susanne Klein führt kameradschaftlich, deren Schwester Elisabeth ist vor allem im «Katzen-sektor» tätig, Tierpflegerinnen und Lehrtöchter arbeiten freudig, jede an dem ihr zugeordneten Platz, und Papa Klein ist für eine mustergültige Küche für Mensch und Tier besorgt. Die ganze Anlage strotzt vor Sauberkeit – die Hygiene wird sehr gross geschrieben. Das Tierdörfli Olten darf sich sehen lassen – wir wünschen ihm und all seinen guten Geistern eine frohe und erfolgreiche Weiterentwicklung. Zum Abschluss der Berichterstattung eine kleine Weihnachtstiergeschichte,



*Gesamtansicht des Tierdörfli Olten, von Süden gesehen*

wie sie praktisch alltäglich auch in ähnlicher Form im schmucken Tierdörfli Olten vorkommen könnte. Sie wurde verfasst von Iris Haldimann, die jährlich für den Tierschutzverein Olten mit lesenswerten Tiergeschichten in einem hübschen Bändchen dessen Spendern, Gönnern und Mitgliedern eine Freude bereitet:

«Es ist Weihnachtszeit. Ein Bub telefoniert ins Tierheim, nur einen Wunsch hätte er für den Heiligen Abend. Frau Klein möge doch den armen Hund erlösen, den er nun schon seit zwei Jahren im Keller eines Nachbarhauses sehe und der nie hinausdürfe und voller Dreck und Kot sei. An nichts könne er sich mehr freuen, immer müsse er an den armen Hund denken. Mit ihm reden könne er auch nicht, denn das kleine Kellerfenster sei immer geschlossen. Selbstverständlich begab sich unser freiwilliger Helfer Bruno sofort an Ort und Stelle. Ein Mann öffnete die Türe, und wie er ihn zur Rede stellte, war seine Antwort: «Nämet de Cheib, i wott ne sowieso nümme.» Und so nahm ihn Bruno auch gleich mit. Dalibor nennen wir ihn, doch der Hund Dalibor ist glücklicher als der Mensch Dalibor, der im Gefängnis des schwarzen Turmes in Prag elendiglich verschmachtete. Un-

ser Dalibor ist zwar noch immer im Gefängnis, das heisst in einer Hundeboxe, aber er geniesst sichtlich das saubere, warme Bett, das regelmässige Futter und die kleinen Spaziergänge. Er ist ein gar lustiger Mischling zwischen einem Basset und einem Appenzeller. Noch getraut Frau Klein nicht, ihn zu plazieren, da seine Nieren angegriffen sind von dem jahrelangen Aufenthalt auf einem kalten, feuchten Kellerboden – und vielleicht will er auch gar nicht mehr fort, denn er hat eine Freundin gefunden: Bella, die allzuscheu Gebliebene, die nach einer dramatischen Aktion in einem Hausgang gerettet werden konnte, sich aber von ihrem Trauma nicht erholt hat. Was sich die Zwei wohl schon alles erzählt haben über die lieben Menschen?»

Eitel Freude kann sich aber manchmal auch in Traurigkeit wandeln, beispielsweise das Geschehen um unsern Pavunkily aus Sri Lanka. Als alles Personal ausgeflogen war und Frau Klein alleine hüten und die obligaten Notfälle einer Nacht aufnehmen musste, da anbot sich Pavunkily ganz spontan, ihr wenigstens ein spezielles Weihnachtsmenü aus Sri Lanka zuzubereiten. Zweieinhalb Jahre war er im Tierheim angestellt. Sauber, fleissig, immer willig und guter Laune, gewissen-

haft und ehrlich, sehr lernfähig auch. In seiner Freizeit nahm er Deutschstunden. Für alle Arbeiten war er zu gebrauchen und hatte ein grosses Einfühlungsvermögen für die Tiere. Seine grosse Liebe war Josepha, das Hängebauchschwein. Immer wusste er ihr etwas besonders Gutes vom Tisch zu schmuggeln, das er ihr liebevoll darreichte. Mit einem zufriedenen Grunzen dankte sie es ihm. Das Osterlamm Pamphelia begleitete ihn wie ein Hund, und auch die Ente Madame Pompadour liess sich allzugerne von ihm auf den Arm nehmen. Dann kam die Ausweisungsverfügung. Frau Klein wehrte sich mit Händen und Füssen gegen die amtliche Massnahme, denn sie hätte ihn bitter benötigt für die bevorstehende «Züglete». Man kann den eifrigen Asiaten nicht einfach mit einem Arbeitslosen ersetzen. Die Arbeit im Tierheim ist schwer und dreckig, und zudem braucht es eine Einführungszeit, die über Monate dauern kann. Pavunkily kannte den Betrieb genau und integrierte sich wie ein Familienmitglied. Ohnmächtig mussten wir zusehen, wie er nach Sri Lanka in einem hoffnungslosen Lagerleben, der Verzweiflung nahe, neuen, unbekanntem Zielen mit Furcht und Hoffnung entgegenseh.